

Offener Brief an die peruanische Präsidentschaftsgattin Nadine Heredia

Für die Verteidigung von Recht und Leben Mxima Acuña Chaupes und ihrer Familie
angesichts der negativen Auswirkungen des Mega-Minenprojektes Conga



Mxima Acuña Atalaya Chaupe ist diesen Tagen zum Symbol des Widerstandes gegen die großen Mächtigen geworden, jene, die Druck auf die peruanische Regierung ausüben, damit sie sich zum Saaldiener ihrer Bedürfnisse und Interessen macht.

Mxima, eine Bauersfrau aus Cajamarca, ohne schulische Bildung, ist 44 Jahre alt und lebt mit ihrer Familie seit 1994 im Gebiet des Tragadero Grande, am Rande eines Sees, der "Blauen Lagune". Allein mit ihren Händen und dem Festhalten an ihrer Würde kämpft sie hier gegen Geldbesessene, Lobbyisten, Machthaber - und ein vorherrschendes Gedankengut, das im Minensektor den einzigen Motor für Entwicklung im Land sieht.

Am 5. August 2014 verurteilte der alleinurteilende Richter des Bezirkes Celendín, Tomhy Padilla Mantilla, Mxima, ihren Ehemann Jaime, Tochter Ysidora, sowie deren Mann, Elías Chavez - wegen erheblicher widerrechtlicher Anmaßung von Landes - zu zwei Jahren und acht Monaten Haft auf Bewährung, sowie einer Geldstrafe von 5500 Soles, zahlbar an den Minenbetreiber Yanacocha und zur Räumung ihres Grundstückes. Die Anwältin der Familie Chaupe legte daraufhin Berufung gegen das Urteil ein; jetzt befasst sich das oberste Berufungsgericht Cajamarcas mit dem Fall.

Vor diesem Hintergrund schreiben wir diesen offenen Brief, um noch einmal klarzustellen, dass die dokumentierten Sachverhalte in diesem Prozess allein wie folgt sind:

1. Die Familie Chaupe hat im Prozess einen offiziellen Kaufvertrag über das strittige Gelände (Tragadero Grande) aus dem Jahre 1994 vorgelegt, welcher die rechtmäßige Eigentümerschaft des Geländes belegt. Gleichzeitig wurde vorgelegt ein sogenanntes Besitz-Zertifikat, ausgestellt 1994 durch den Bauern- und Eingeborenenverband Sorochucos, welches ihnen ebenfalls die Pächterschaft und den rechtmäßigen Besitz zertifiziert.
2. Der Minenbetreiber Yanacocha argumentiert, im Jahre 2001 vom Bauernverband Sorochucos einen Verbund von Grundstücken (5700 Hektar) erworben zu haben, davon ausgehend, dass darin das strittige Gelände enthalten sei. Im Verfahren präsentierte man diese Besitz-Titel, die jedoch keine Erwähnung des Geländes des Tragadero Grande beinhalten. In diesem Sinne konnte das Unternehmen im Prozess nicht belegen, Eigentümer des Gebietes der Familie Chaupe zu sein.
3. Die Verteidigung Mxima Chaupes präsentierte ein geografisches Referenz-Gutachten, erstellt durch die Nationale Universität Cajamarcas, welches nachweist, dass das strittige Gelände nicht Teil der vom Minenbetreiber Yanacocha erworbenen Ländereien ist. Diese technische Analyse, die offiziell Teil der Prozessunterlagen war, *wurde bei der Urteilsfindung nicht mit berücksichtigt*.
4. Tatsache ist, dass kein Dokument existiert, wonach die Familie Chaupe ihr Grundstück an den Minenbetreiber Yanacocha verkauft hat. Weder konnte die Firma beweisen, Inhaber des Geländes zu sein.

Stattdessen wurde ihrerseits angeführt und vom Richter als Argument akzeptiert, dass sie 100 Meter vom Grundstück entfernt eine Landstraße gebaut habe, welche durch ein Pförtnerhäuschen bewacht werde.

Während all dieser Jahre haben sich Máxima und ihre Familie stets geweigert, ihr Land zu verlassen, was unter anderem zu brutalen Übergriffen der Polizei-Sondereinheit DIONES am 11 August 2011 führte, zu sehen noch heute in verschiedenen Foto- und Filmaufnahmen. Während dieses Übergriffes schlugen Polizeibeamte auf Máxima Chaupe ein - ebenso auf ihren Sohn Danilo; mit einem Gewehrkolben verpassten sie der anwesenden Gilda Chaupe einen Schlag ins Genick, der sie über eine Stunde bewusstlos zurückließ.

Bereits im Vorfeld hatte sich Personal des Minenbetreibers Zutritt zum Gelände der Chaupes verschafft, dort landwirtschaftliches Gerät entwendet, sowie deren Haus beschädigt und in Brand gesetzt. Bedauerlicherweise hatte die Familie dies nicht vor dem Staatsanwalt ausgesagt - mangels rechtlicher Beratung und aus Angst vor der Polizei. Die Familie war nach den Ereignissen gezwungen, im Freien zu nächtigen; mit der Hilfe von Familienangehörigen und Freunden hatten sie ihr Haus in Folge wieder aufgebaut.

Auf einen Antrag der verschiedenen Mitglieder des Einheitsbundes der Indigenen Organisationen Perus hin hat die Interamerikanische Kommission für Menschenrechte im Mai 2014 Vorsichtsmaßnahmen angeordnet, um Leib, Leben und Wohl Maxima Chaupes, ihres Mannes, ihrer Kinder und ihres Schwiegersohnes zu sichern. Bis jetzt hat der peruanische Staat nichts unternommen, um dies zu implementieren; ebenso wenig wurde der private Vertrag in Frage gestellt, der zwischen dem Minenbetreiber und Perus nationaler Polizei besteht - welcher es der Firma gestattet, auf ein Kontingent der "Direktion Sondereinsätze" (Dirección de Operaciones Especiales - DIONES) zurückzugreifen, um die Familie der Chaupes zu unterdrücken.

Nach der Urteilsverkündung, am 8. August 2014 erstattete der Minenbetreiber Yanacocha erneut Strafanzeige bei der Staatsanwaltschaft Celendíns gegen die Familie Chaupe - erneut wegen widerrechtlicher Aneignung, erneut bezüglich desselben Grundstückes (Tragadero Grande). Und obwohl die peruanischen Gesetze es verbieten, dass eine Person zweimal wegen desselben Grundes angeklagt oder verurteilt wird, ließ das Ministerio Publico von Celendín diese Klage zu - wohlwissend, dass bereits ein erstes Urteil in dieser Angelegenheit existiert.

Die Frauen, Männer und sozialen Organisationen Perus, ganz Südamerikas und Europas haben vor diesem Hintergrund ein Ersuch an den peruanischen Staat mit folgenden Forderungen unterzeichnet:

1. Das sofortige Ende jeder Gewalt, richterlicher Verfolgung und emotionaler Folter von Máxima Acuña Chaupe und ihrer Familie
2. Die Einhaltung der Besitzrechte, der freien Beweglichkeit, Recht auf Unversehrtheit und Leben aller Familienangehörigen, sowie derer, die ihnen beistehen wollen - unter der Feststellung, dass die Straßen und Wege, die zum Tragadero Grande führen, althergebracht und öffentlich sind
3. Ein gerechter Prozess, basierend auf Beweismitteln
4. Reparationen für physische Verletzungen, Schaden an Besitz, entstandene Ausgaben und für das emotionale Leiden aller Familienmitglieder
5. Ein Aufheben des Gesetzes, dass es der Polizei-Sondereinheit DIONES gestattet, im Rahmen von privaten Verträgen als Wachpersonal für Minenbetreiber zu arbeiten
6. Die Gewährleistung des peruanischen Staates für Leben, Wohl und Sicherung der Existenz Máxima Acuña Chaupes sowie ihrer Familienangehöriger

In diesem Offenen Brief wenden wir uns an Präsidentschaftsgattin Nadine Heredia, als Mutter und Geschäftsfrau, auf dass sie die Klagen jener Personen erhört, die empört sind über die Situation jener Frau aus Cajamarca und über die eklatante Missachtung ihrer Rechte.

Peru, im September 2014

Unterzeichnete Personen und Organisationen:

Vadana Shiva, Indian environmental activist

Jean Franco, emeritus professor Columbia University

Arturo Escobar, Chapel Hill University